

«Null Prozent Wachstum ist einfach unterdurchschnittlich»

Wie sieht es betreffend Wachstum, Konjunktur und Produktivität in Liechtenstein aus? Mit diesen Fragen beschäftigen sich Institutionen wie Zukunft.li, Liechtenstein-Institut und die Finanzmarktaufsicht Liechtenstein.

Corina Vogt-Beck

Die Fachleute sind sich einig: Liechtensteins Wirtschaftsleistung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, stagnierte 2023. «Liechtenstein hatte lange Zeit ein überdurchschnittliches Produktivitätswachstum, in den letzten Jahren ist das Trendwachstum auf das Niveau von anderen Industriestaaten gefallen oder sogar darunter», erklärt Martin Gächter, Leiter Finanzstabilität bei der FMA, auf Nachfrage von «Wirtschaft regional». Gemäss Schätzungsmodell des Liechtenstein-Instituts belief sich das nominale BIP Liechtensteins im Jahr 2023 auf circa sieben Milliarden Schweizer Franken, das ergibt inflationsbereinigt eine reale BIP-Wachstumsrate von null Prozent.

Nullwachstum gilt gemeinhin als zu wenig, das bestätigt auch Andreas Brunhart, Volkswirt am Liechtenstein-

Institut, gegenüber «Wirtschaft regional»: «Generell benötigt es ein gewisses BIP-Wachstum, damit auch die Beschäftigung anzieht. Bei einem nur geringen Produktionswachstum kann dieses alleine durch technologischen Fortschritt oder Rationalisierung erzielt werden, ohne dass es zusätzliche Beschäftigung braucht.»

Dieses Argument treffe auf Liechtenstein aber weniger zu und sei in Zeiten von Arbeitskräftemangel auch international nicht mehr so relevant: «Dennoch: Null Prozent ist einfach unterdurchschnittlich.»

Wirtschaft in «vorsichtiger Abwartehaltung»

Während das BIP-Wachstum 2023 in vielen anderen Ländern tiefer war als im Vorjahr, hat es sich in Liechtenstein wieder von etwa -3 Prozent auf 0 Prozent erholt: «Die internationale Kon-

junktur stagniert schon länger und die Wirtschaftsakteure sind immer noch in einer vorsichtigen Abwartehaltung», erklärt Andreas Brunhart.

Der Ausblick ist allerdings leicht hoffnungsvoll: «Am Ende des ersten Quartals 2024 wird die allgemeine Lage von den liechtensteinischen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen mehrheitlich als gut beurteilt», schreibt das Amt für Statistik. Für das zweite Quartal werde mit einer unveränderten Geschäftslage und Rentabilität gerechnet. Und auch auf der Nachfrageseite gibt es Entspannung. Andreas Brunhart erklärt, dass sich die konjunkturell schwierige Situation in Liechtenstein leicht entspannt habe. Die schön länger anhaltende «Seitwärtsbewegung» sei aber noch nicht in den Wachstumsbereich übergegangen, was sich auch im Konjunkturindex «Konsens» und der BIP-Quartals-

schätzung des Liechtenstein-Instituts widerspiegelt.

Allgemeiner Rückgang des Produktivitätswachstums

Das wirtschaftliche Wachstum und die Produktivität hängen eng zusammen, erklärt Martin Gächter: «Vom Produktivitätswachstum hängt es ab, wie wettbewerbsfähig eine Volkswirtschaft ist.» In Liechtenstein hat die Produktivität in den letzten zwei Jahrzehnten tendenziell stagniert und ist im Finanzdienstleistungssektor deutlich zurückgegangen, betont Andreas Brunhart, demgegenüber habe sich die Produktivität im Industriesektor in den letzten Jahren wieder recht gut entwickelt.

Der allgemeine Rückgang des Produktivitätswachstums sei nicht Liechtenstein-spezifisch, sondern werde auch auf internationaler Ebene beobachtet, erläutert Martin Gächter. **3**

Wachstum im Ausland, Gewinne in Liechtenstein

Die Produktivitätsentwicklung in Liechtenstein stagniert nur auf den ersten Blick, erläutern Martin Gächter und Andreas Brunhart.

In Liechtenstein hat die Produktivität in den letzten zwei Jahrzehnten tendenziell stagniert. Ein wichtiger Grund für den Produktivitätsrückgang ist, dass weniger investiert wurde, erklärt Martin Gächter, Leiter Finanzstabilität bei der FMA: «Und wenn weniger investiert wird, dann steht – sehr abstrakt formuliert – jedem Beschäftigten weniger Kapital zur Verfügung.»

Im internationalen Vergleich ist vor allem die Wachstumsentwicklung des liechtensteinischen Güterexports schwach, haben Andreas Brunhart und seine Kollegen in der Publikation «LI Focus 2/2024» aufgezeigt. Dies dürfe jedoch nicht zur Annahme führen, dass der Industriesektor grundsätzlich in einer Krise sei, betont Brunhart. Denn die abnehmende Inlandsproduktion werde durch die Auslandsproduktion aufgefangen: «Die liechtensteinische Industrie exportiert tendenziell weniger seiner Güter aus Liechtenstein, jedoch immer mehr über ihre Auslandsniederlassungen, das ist aber für die Wertschöpfung in Liechtenstein gar nicht so schlecht, wie es auf

den ersten Blick scheint.» Denn es handle sich dabei nur um eine Verlagerung der Gütertransporte: «Sprich: Immer weniger aus der Produktion der liechtensteinischen Industriebetriebe scheint in der Exportstatistik auf, weil die Güter vermehrt in Auslandsniederlassungen produziert werden.»

Wertschöpfung in Liechtenstein positiv

«Während die Beschäftigung in der Produktion in den letz-



Martin Gächter
FMA Bilder: eingesandt



Andreas Brunhart
Liechtenstein Institut

ten Jahren vor allem im Ausland erhöht wurde, wurden in Liechtenstein dafür Forschungs- und Headquarter-Funktionen ausgebaut. Über die Verrechnung dieser Dienstleistungen und Gewinne verdient der Mutterkonzern in Liechtenstein aber nach wie vor an der Produktion im Ausland mit», so Brunhart weiter.

So haben sich die Beschäftigung und vor allem die Wertschöpfung im Industriesektor in Liechtenstein positiv entwi-

ckelt. Auch sei das Trendwachstum beim Bruttonationaleinkommen pro Kopf in den letzten Jahren gestiegen, erklärt Martin Gächter: Dieses basiert auf dem Inländerprinzip, beinhaltet also alles, was mit liechtensteinischen Produktionsfaktoren produziert wird, ob im In- oder im Ausland.

Gewinne fließen nach Liechtenstein zurück

Da die liechtensteinische Industrie produktionsseitig vor allem im Ausland wächst, sei das Bruttoinlandsprodukt in den letzten Jahren insgesamt weniger gestiegen als das Bruttonationaleinkommen. Die Gewinne, die das Unternehmen in den ausländischen Fabriken erwirtschaftet, fließen an die liechtensteinischen Eigentümer zurück und sind somit Teil des Bruttonationaleinkommens (BNE). Daher hat sich die Produktivität in Liechtenstein möglicherweise deutlich besser entwickelt, als dies auf den ersten Blick anhand von Standardkennzahlen scheint.

Corina Vogt-Beck

Woher kommt Wirtschaftswachstum?

Es gibt zwei Hauptquellen für Wirtschaftswachstum: Entweder werden mehr Arbeitsstunden geleistet, indem mehr Leute eingestellt werden oder das bestehende Personal mehr Stunden arbeitet, oder es wird pro geleisteter Arbeitsstunde mehr produziert, was bedeutet, dass die Produktivität steigt. In den letzten Jahrzehnten ist die liechtensteinische Wirtschaft vor allem durch die Zunahme

der Arbeitskräfte gewachsen. Im Jahr 2000 arbeiteten 26 800 Personen in Liechtenstein, 2022 waren es bereits 42 500, also fast 16 000 Personen mehr. Besonders stark ist die Zahl der Grenzgängerinnen und Grenzgänger gestiegen: Diese Gruppe wuchs in diesem Zeitraum um 13 000 Personen, während die Zahl der in Liechtenstein wohnenden Arbeitnehmer nur um 3000 Personen zu-

nahm. Aus den statistischen Daten lassen sich folgende Schlüsse ziehen. Erstens: Das Wirtschaftswachstum in Liechtenstein ist vor allem dem Anstieg der Arbeitskräfte aus dem Ausland zu verdanken. Zweitens: Angesichts des demografisch bedingten Schrumpfens des Arbeitskräftepotenzials ist eine künftige Steigerung der Produktivität notwendiger denn je. Denn ohne eine Wende bei

der Produktivitätsentwicklung stagnieren künftig die Spielräume für Lohnerhöhungen, für Arbeitszeitverkürzungen und für die Transformation zur Klimaneutralität. (ingesandt)

Hinweis

Weitere Informationen in der Studie «Wirtschaftswachstum, Trilemma zwischen Wachstum, Umwelt und Lebensqualität» der Stiftung Zukunft.li.